

Emil Wulsten

Der 17. Juni im „Roten Ochsen“ in Halle/Saale

Seit Wochen schälen wir Kartoffeln für die HO. Dafür bekommen wir 20 Pf den Tag. Aber wir sind so doch wenigstens draußen, und die Zeit vergeht auch schneller. Die meisten von uns „sitzen“ schon seit 45. Es sind die sogenannten Tribunalen, die ein sowjetisches „Militärgericht“ zu 10 bis 25 Jahren verurteilt hat, weil sie als ehemalige HJler auf der Liste des „Werwolves“ standen, oder es sind die 201-er, ältere Jahrgänge über 50 bis 70 und mehr, die einmal ein öffentliches Amt bekleideten: Richter oder Offizier waren oder als Lehrer die Jugend „vergiftet“ haben und die nach fünfjähriger Internierung dann von einem als deutsch getarnten „Gericht“ auf Befehl des Russen zu Verbrechern gestempelt wurden. So geschehen 1950 in Waldheim/Sachsen. 3.600 solcher Personen, soweit sie nicht gestorben sind, schmachten weiter, auch heute noch.

„Draußen scheint es wieder zu stinken“, meint mein Mithäftling. Die vielen „Starkästen“ auf der Gefängnismauer sind doppelt besetzt, und die Vopos äugen unruhig in die Straßen der Stadt. Alle Abwehrmaßnahmen sind in erster Linie auf den Feind nach außen gerichtet: Echt volksdemokratisch!

Heute scheint aber besonders dicke Luft zu sein. Die Neuproduktion – wo Hausschuhe für die VEB Oschatz angefertigt werden – rückt ein. Die Schneider, die in 3 Schichten - zu je 120 Mann – Hosen nähen, hören auf. Das geschieht nur selten, denn diese Arbeiten finanzieren die Anstalt. Nun müssen auch wir Schluß machen. Alle Kommandos, die im Gefängnishof arbeiten – die Gärtner, das Kartoffelkommando, die Transportler – werden in die Zellen gescheucht. „Schnell! Schnell, noch schneller!“ überschreit sich der Kommissar, der Mann, der allwöchentlich die Vopos politisch ausrichtet, und den wir dafür „Rotbestrahler“ getauft haben. In Haus 1 treffen wir auf ein wüstes Durcheinander. Der Boden – wo ein Teil der Gefangenen wegen sechsfacher Überbelegung der Zellen unter dem unverschalten Dache hausen muß, wird geräumt. Die alten Pappis mit ihrer armseligen Habe sind ganz verdattert. Der eine stolpert mit den klobigen Holzschuhen, dem andern rutscht der Inhalt des letzten Paketes aus der Schlafdecke – Kartons sind nicht gestattet! und dazwischen die anfeuernden Vopos, die sich im übelsten Kommißton wichtig vorkommen. „Alle in den Keller“, denn der Boden hat kleine Luken, durch die man in die Stadt sehen kann.

Die Ereignisse überstürzen sich. Aus der Straße, die auf den „Roten Ochsen“ führt, kommt eine Marschsäule. Es scheinen in erster Linie Frauen und Kinder zu sein. Jetzt hören wir das Deutschlandlied. Andere Häftlinge beobachten, daß man mit Tüchern uns zuwinkt. Vom Gefängnishof schreien die Vopos: „Fenster weg!“ Oberkommissar Hauser – der sich inzwischen nach Westen abgesetzt haben soll – dreht mit der 08 zu uns. In einigen Zellen klirrt es. Man hat die Fensterblenden eingeschlagen. Und nun hören wir auch Schüsse fallen. Die Gefangenen, die nach der Haupttorseite wohnen, können mehr sehen. Tausende von Demonstranten belagern das Gefängnistor. „Gebt die Gefangenen heraus. Das sind keine Verbrecher. Wir wollen unseren Vater wiederhaben. Sperrt die richtigen Verbrecher ein!“ so fordern es die Sprechchöre.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Die Gefängnisfeuerwehr spritzt durch das Guckloch des Haupttores. Beherzte Demonstranten ziehen den Schlauch weiter durch, legen ihn über das Tor und spritzen zurück. Ein Freudengeheul auf der Straße und bei uns im Gefängnis! Ein schwerer LKW fährt mit voller Wucht gegen das Tor. Die Menge flutet in den Vorhof. Eine Krankenschwester ist besonders mutig. Sie versucht, das zweite Tor zu überklettern. Da knallt es. Die Schwester fällt um. Der Mörder ist ein junger Vopo, der sich schon in Bautzen als Rohling und Schläger hervortat. Nun schießen auch andere Vopos. Man hört herzerreißende Schreie. Die Menge rast. Ein paar Vopos geraten in ihre Hände. Ein Vopo wird buchstäblich zu Brei zertreten.

Die Demonstranten scheuen die Waffen nicht. Bis an das Verwaltungsgebäude sind sie vorgerückt, und ein wüster Steinhagel setzt auf die Korona ein, die sich im Verwaltungsgebäude in Sicherheit gebracht hat, unter ihnen auch der Anstaltsleiter.

Und das unbewaffnete Volk wäre mit ihnen schnell fertig geworden. Doch da rollten sowjetische Panzer an. Sie fahren rücksichtslos in die Menge, und die sowjetische Soldateska schwärmt aus und riegelt ab. Alles, was greifbar ist, wird abgefahren. Tag und Nacht rollen nun die Einlieferungen. Wochen später sehen wir dann, als die 17er erstmalig 20 Minuten Rundgang haben: es sind Männer, die unmittelbar vom Arbeitsplatz kamen: Eisenbahner, Fabrikarbeiter, Studenten.

Lange schwelen noch die Hoffnungen bei uns politischen Gefangenen: In Leuna soll noch gestreikt werden, ein Generalstreik ist geplant u.s.f. O, es waren „große Hunde“, wie man unter uns die schönsten Parolen nennt, Gerüchte, die viele tausend Gefangene für kurze Zeit wieder hochrissen.

Emil Wulsten

[geschrieben wahrscheinlich 1954]

[Quelle: Der Bericht von Emil Wulsten ist enthalten in: Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt, Materialerhebung zum 17. Juni 1953, Magdeburg 2002]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---